



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.

Benediktinerstift Admont

2. November 2010, Gedenktag Allerseelen

Der Tod ist zwar das Ende, nicht aber das Ziel!

Lesungen: 2 Makk 12,43-45 / 1 Thess 4,13-18 / Joh 11,17-27

Der Tod ist zwar das Ende, nicht aber das Ziel! – Mit diesem einen Satz ist ein wichtiges Fundament unseres Glaubens gelegt. Naturwissenschaftler würden beim ersten Teil des Satzes stehen bleiben, Christen gehen noch einen Schritt weiter. Das Ziel des Lebensweges ist nicht, dass wir sterben, sondern dass wir heimkehren! Am heutigen Fest Allerseelen gedenken wir der Verstorbenen und Trauer aber auch Dank darf in uns aufsteigen. Wir schauen zurück auf das Leben von Menschen, die uns nahe standen, die der Tod aus unserer Mitte genommen hat. Allerseelen lädt uns aber auch ein, über uns hinweg weiter nach dem zu fragen, was der Tod für uns bedeutet!

Alles Leben endet tödlich. Alles irdische Leben – um es klarer zu sagen. Die Endlichkeit allen Seins ist unausweichlich, mag die Forschung auch noch so sehr nach Verlängerung des Lebens streben und immer neue chemische Ansätze finden, die dies zu ermöglichen scheinen. Doch irgendwann ist für jede und jeden von uns die Stunde gekommen, in der wir gehen müssen. Wer schon einmal die „Vier letzten Dinge“ von Josef Stammel in unserer Stiftsbibliothek gesehen und meditiert hat, dem kommt an diesem Punkt die erste Figur, der Tod, in den Sinn. Ein Lebenspilger, unterwegs durch sein Leben, glaubend und vertrauend, wird von jetzt auf gleich vom Todesboten heimgesucht. Dieser hält ihm ein Stundenglas mit Flügeln vor Augen: Deine Zeit ist abgelaufen! Doch dahinter verbirgt sich für uns Lebende auch die Mahnung: Carpe diem! Nutze den Tag! Gestalte und verkoste jede Stunde deines Lebens! Alles, was lebt, ist auch der Vergänglichkeit unterworfen, aber das muss uns nicht davon abhalten, unser Leben hier und jetzt gut und sinnvoll zu gestalten – zu verkosten – zu genießen. Es entspricht der Würde eines jeden Menschen und des Auftrages Gottes!

Doch was geschieht im Tod, im Moment des Sterbens, des Hinübergehens in eine andere Wirklichkeit? Die zweite Figur von Josef Stammel zeigt den

aufgerichteten und auferstandenen Menschen, der vor Gott steht und dessen Buch des Lebens einer Prüfung unterzogen wird. Jetzt – im Rückblick – offenbart sich der Weg des Menschen, seine Höhen und Tiefen, seine Freuden und Leiden, seine Fehler und seine guten Seiten. Jetzt, am Ende, wird er auf- und ausgerichtet und erfährt das Gott sein Leben für gültig, für wahrhaftig erklärt. Wie ein Siegel wird ihm die Liebe Gottes aufgedrückt. Gottes Zusage lautet: Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter! Dein Leben war nicht umsonst! Ich denke, dass dies eine sehr wichtige Zusage ist, wo wir uns doch oft genug fragen, ob das, was wir getan oder versäumt haben, ob die Art, wie wir gelebt haben – ob dies alles richtig ist und nachhaltig sein kann! Es ist gut, sagt Gott. Du bist gut! Und er richtet uns auf und nimmt uns an der Hand.

Damit erwächst eine tiefe Hoffnung auf neues Leben. Zumindest eröffnet unser Glaube uns diesen Weg! Wir können aufrecht stehen vor Gott. So drückt es auch die vierte Figur von Josef Stammel aus. Sie zeigt den „guten Weg“ des Lebens. Die dritte Figur führt uns ja den Weg zur Hölle und den blockierten Menschen vor Augen. Die vierte hingegen zeigt den neuen Menschen, der weder Mann noch Frau ist, der einfach MENSCH ist. Sein Blick ist nach oben gerichtet, er streckt Gott seinen Arm entgegen und darin hält er das Herz in Händen. Das Buch des Propheten Ezechiel darf uns in den Sinn kommen: Ich gebe euch ein neues Herz aus Fleisch und nehme das Herz aus Stein aus eurer Brust! – Gott will, dass wir lebendig sind! Die Frage darf am Horizont erscheinen: Was ist der Mensch? Der Psalm gibt darauf fragend eine Antwort: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt. So hat Stammel seine vierte Figur auch gestaltet: Gekrönt, mit Schmuck ansehnlich gemacht, aufrecht stehend, wenig geringer nur als Gott. Als Christen ist das genau unsere Auferstehungshoffnung.

Mit dem Hl. Franz von Assisi können wir dann einstimmen in die letzten Strophe seines Sonnengesanges: „Herr, sei gelobt, für unsere Schwester, den Tod!“

Es gilt das gesprochene Wort.

© P. Jeremias Müller OSB